Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 33 (1929-1930)
Heft: 2

Artikel: Sonniger Herbsttag am See
Autor: Friedli, Jakob
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-662669

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

verlebt und sie waren die schönsten, und jetzt bin ich so verlassen, und ich glaube nicht, daß ich je von hier wegkomme und wir gerettet werden."

„Das letztere," sagte ich, „mußt Du Dir unbedingt aus dem Kopf schlagen. Denn in drei Monaten, vielleicht schon in zehn Wochen ziehen wir nach der Westküste und dort treffen wir ein Schiff, das uns nach Hause trägt."

Ihr Gemüt heiterte sich bei diesen Worten auch wieder auf, und sie wurde mitteilsamer. Sie ging darauf mit Mac und Niels auf die Jagd und erlegte mit den beiden einige Schneehühner, die wieder hergekommen zu sein schienen.

Mit Heißhunger verschlangen die Zurückgekommenen meine Mehlsuppe.

In der letzten Zeit hatte sonst Alice die Küche besorgt, und sie hatte in dieser Sache eine durchaus geschickte Hand.

Während Alice das Geschirr rein wusch, kam sie auf einmal mit Tränen in den Augen auf mich zu und sagte, Niels habe sie um ihre Hand gebeten und als sie ihm geantwortet habe, sie könne nicht, sei er ihr sehr böse geworden und habe sie beleidigen wollen, so daß sie ihm ausgewichen und auf den Heimweg geflohen sei.

Diese ganze Sache hatte ich ja schon lange bemerkt, daß er aber auf eine abschlägige Antwort hin so ungenießbar werden konnte, hätte ich nie geglaubt.

Es verging ein Tag, und am nächsten fragte ich ihn: „Warum bist Du so bösartig in den letzten Tagen?"

Er wollte aber nicht heraus mit der Sprache.

Nun sagte ich ihm, daß ich bereits wisse, worum es sich handle und er möge doch so vernünftig sein, die ganze Geschichte ruhen zu lassen, bis wir gerettet sein würden, damit wir wenigstens den Rest unserer Verbannung in Einigkeit, Frieden und Freude in der Hütte unseres gemeinsamen Unglücks verbringen könnten.

Er nahm meine Worte ruhig und gelassen hin, obschon ich in seinen Zügen etwas wie Haß gegen mich aufflackern sah. (Fortsetzung folgt.)

Sonniger Herbsttag am See.

Rings die Welt so licht und klar,
Wie's im schönen Maien war.
Lichterfüllt der goldne Tag.
Nun trinke Sonne, eh's wintern mag! —
Die silberhellen
Wellen
Singen
Leise, leise
Liebe alte Ammenweise.

Jakob Friedli.

Der Berner Maler Rudolf Münger †.

Die Trauerkunde vom Hinschied Rudolf Müngers, die vor einigen Tagen von Bern ausging, hat überall Anteilnahme und ein ernstes Besinnen auf die großen Verdienste dieses Mannes geweckt. Denn Rudolf Münger ist dem Schweizervolk kein Unbekannter. Nicht nur, daß er im weitern Umkreis seiner eigentlichen Heimat in so manche Kirche durch ein prächtiges Farbfenster Anmut und Andacht hineinmalte, oder daß er der Stadt Bern im großen Kornhauskeller eine volkstümliche Sehenswürdigkeit von der echten, guten Art schenkte (von all den Wappen, Scheiben und Urkunden ganz zu schweigen) — nein, weit über dies Schaffensgebiet hinaus ist Müngers Kunst mit dem Schweizervolk aufs innigste verbunden durch die hervorragenden Buchillustrationen — es sei hier vorerst nur auf den Röseligarten hingewiesen — die ungewöhnlich starke Verbreitung fanden und als ein herzhafter Ausdruck schweizerischen Wesens jedermann für sich gewannen. Läßt sich doch eine Bücherreihe wie der Röseligarten heute gar nicht mehr aus unserer Kultur und unserm Volkstum wegdenken.

Wenn je von einem Künstler gesagt werden darf, er sei aus dem Volke hervorgegangen, so trifft dies auf Rudolf Münger zu. Sein Schaffen ist wie das Volkslied selber: Aus der unverbildeten Seele des heimatlichen Stammes hervorgegangen, Fleisch von unserm Fleisch und Blut vom unvermischten, warmen Schweizerblut. Und dabei doch immer mit einem Zug